

Jüdisches Leben in Düsseldorf

Vortrag von Irith Fröhlich, Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit

In einem gut besuchten Zoommeeting der Düsseldorfer Regionalgruppe erhielten die Teilnehmerinnen von Irith Fröhlich, Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit viele wichtige und für viele neue Informationen zum jüdischen Leben und der Rolle der Frau in der jüdischen Gemeinde und Gesellschaft. Die jüdische Gemeinde in Düsseldorf ist eine der größten in Deutschland. Irith Fröhlich stellte die verschiedenen Einrichtungen wie den Kindergarten für 200 Kinder, die Grundschule und das Gymnasium, das Seniorenzentrum, das koschere Lebensmittelgeschäft, das Nell-Sachs-Haus und sonstige Begegnungsstätten und Turn- und Sportvereine, etc. der Gemeinde vor und betonte, dass alle einen sehr guten Ruf in der Region erworben hätten. Auch der ehemalige Oberbürgermeister ließ seine Kinder im jüdischen Kindergarten betreuen, die wie auch die Schulen und anderen Einrichtungen für alle offen ist. Die Gemeinde und ihre Verantwortlichen pflegen einen guten Kontakt zu christlichen und muslimischen Gruppen und Vereinen. Am berühmten Düsseldorfer Karneval beteiligt sich die Gemeinde seit vielen Jahre mit einem Wagen, der inzwischen für alle drei monotheistischen Religionsgruppen als Wagen der Kulturen offen ist.

Alle genannten Einrichtungen werden durch diverse Sicherheitsvorrichtungen geschützt. Die in den letzten Wochen in Düsseldorf verübten Anschläge z.B. auf eine jüdische Gedenktafel dokumentieren die Notwendigkeit dieser Vorsichtsmaßnahmen. Trotzdem stehen alle Einrichtungen allen offen. Führungen durch die Synagoge finden statt, jüdische Veranstaltungen werden sehr gerne besucht, somit ist die jüdische Gemeinde voll in das gesellschaftliche Leben in Düsseldorf integriert. In Deutschland leben insgesamt lt. Schätzungen – viele Juden sind nicht in den Gemeinden gemeldet – ca. 250.000 Juden, in Düsseldorf sind es etwa 7.000.

Irith Fröhlich wies dann auf die verschiedenen Strömungen innerhalb der jüdischen Gesellschaft hin. Neben den ultra-orthodoxen haben sich orthodoxe und verschiedene Gruppen der reformierten Juden zusammengeschlossen. Die jüdische Gemeinde in Düsseldorf ist eine orthodoxe Gruppe, die die Thora als unmittelbar von Gott gesandte Schrift betrachtet, deren Regeln strikt zu befolgen sind. In den reformierten Gemeinden werden diese in unterschiedlicher Weise in die heutige Zeit „übersetzt“. Zentral ist in den orthodoxen Gemeinden auch, dass streng koscher gelebt wird, eine Missionierung Andersgläubiger nicht stattfindet und z.B. Musik in der Liturgie des Gottesdienstes nicht erlaubt ist. Auch in der Orthodoxie sind Männer und Frauen gleichberechtigt, wobei die Männer eher den spirituellen Teil und Frauen den weltlichen Teil in der Gesellschaft und der Familie verantworten. Wichtig ist orthodoxen Jud*innen auch, die Gräber ihrer Ahnen und großer Rabbiner, die niemals eingeebnet werden, zu besuchen, um sich Rat zu holen.

Frau Fröhlich wies darauf hin, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion viele russische Juden nach Deutschland gekommen waren und das Leben in den Gemeinden oft erheblich verändert haben. Mit Hinweisen auf den jüdischen Kalender, der sich in Mondjahre teilt und heute das Jahr 5781 – beginnend mit dem Jahr 3.761 v.Chr. als Anfang der Welt - erreicht wurde, erläuterte Irith Fröhlich detailliert die verschiedenen jüdischen Feiertage im Jahreslauf. Jeder Feiertag, auch der Schabbat beginnt, wenn drei Sterne am Himmel stehen. Für jeden Feiertag wie Rosh-Ha-Shana, das Neujahrsfest, Pessach als Tag des Gedenkens

an den Auszug aus Ägypten, Sukkot als Laubhüttenfest, Purim als Tag der persönlichen Diaspora, Jom Kippur als höchstem jüdischen Feiertag und Hanuka als Lichterfest vergleichbar mit dem christlichen Weihnachten, um nur einige zu nennen, werden besondere Speisen gekocht und festgeschriebene Rituale und Bräuche in der Familie und der Gemeinde gepflegt. Am Schabbat, vergleichbar mit dem Sonntag darf z.B. in der orthodoxen Familie nicht gekocht werden. Die Mahlzeiten werden vorgekocht.

In ihrem Vortrag ging Irith Fröhlich ausführlich auf die Rolle der Frau in der Familie und der jüdischen Gemeinde ein. Seit 1918 durften Frauen Schulen für Mädchen besuchen, in eigenem Unterricht die Thora und den Talmud studieren. Frauen nehmen allerdings nach wie vor keine gestaltende Funktion im Gottesdienst wahr, sie können, müssen aber nicht am Gottesdienst teilnehmen. Sie managen insbesondere das Familienleben, sind darüber hinaus aber häufig auch berufstätig, da der Mann sich intensiv mit dem Studium der Schriften beschäftigt. In einer Ehe bestimmt der Mann, welche Rolle die Frau innehat und welche Rechte sie hat. Die Frau ist insbesondere für die Einhaltung der Kashrut – Reinhaltung der Speisen, der Nida – körperliche und sexuelle Reinheit, und der Vorbereitung des Schabbats verantwortlich. Sie trägt dann besondere Schabbatkleidung und entzündet z.B. am Abend die Schabbatkerze. Die koschere Küche umfasst u.a., dass Fleisch und Milch nicht gemeinsam aufbewahrt und gegessen werden dürfen, Fisch nur mit Schuppen und Flossen und kein Wild, keine Huftiere verzehrt werden dürfen.

Die Kinder eines Paares erwerben mit der Geburt immer die Religion der Mutter. Frauen sind verpflichtet, nach der Menstruation die sog. Mikwe, das rituelle Bad zu besuchen. Sie ist nach dem Talmud gehalten, Haare und Beine zu bedecken. In den westlichen Ländern sind diese Regeln und die des Zusammenlebens von Mann und Frau aber häufig den Lebensverhältnissen entsprechend angepasst. Eine Scheidung ist nur möglich mit dem Einverständnis der Frau. Bei einer Eheschließung wird immer ein Ehevertrag (Ketuba) geschlossen, der auch Regeln für die Scheidung und die darauffolgenden Unterhaltspflichten enthält. Gewalt in der Ehe ist nach dem Talmud streng untersagt. Im Judentum gilt die Einehe.

Jungen werden mit 13 Jahren in einer Barmizwa als Mann in die jüdische Gemeinde aufgenommen, Mädchen mit 12 Jahren in einer Badmizwa, vergleichbar mit der christlichen Kommunion/Konfirmation.

Eine angeregte und viele Fragen beantwortende Diskussion schloss sich diesem inhaltsreichen und das Verständnis sehr vertiefenden Vortrag von Irith Fröhlich, Vorsitzende der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Düsseldorf an. An dieser Stelle möchten wir ihr noch einmal sehr, sehr herzlich für ihren Beitrag danken.

Die Regionalgruppe Düsseldorf lädt Sie zu ihrem nächsten Meeting am 24.06.2021 ab 18.00 h herzlich ein. Das Meeting wird aus heutiger Sicht wiederum per Zoom stattfinden.

Frau Raffaella Busse wird uns einen kleinen Einblick in ihre Forschungsarbeit auf der Amundsen-Scott Forschungsstation in der Antarktis, wo sie einen langen Winter in einem kleinen Team verbracht hat. Mit folgender Ankündigung macht sie uns sehr neugierig auf ihren Winter in der Antarktis.

"Der Südpol gehört zu den extremsten Landschaften unseres Planeten. Inmitten einer riesigen Eiswüste, tausende Kilometer landeinwärts des antarktischen Kontinents, herrschen Temperaturen von bis zu -80°C. Dieser Ort ist so lebensfeindlich, dass sich nicht einmal

Pinguine bis hierher vorwagen. Während der acht Wintermonate ist der Südpol und die Amundsen-Scott South Pole Station komplett von der Außenwelt isoliert, und mit ihr eine kleine Forschercrew: Die "Winterover".

Extreme Kälte, Dunkelheit und Isolation lassen sich jedoch aushalten, durch die einzigartige Gemeinschaft der Überwinterer. Aber auch durch die Magie dieses sehr speziellen Ortes, und durch die faszinierende Wissenschaft, die dort betrieben wird. Der Südpol ist unter anderem Heimat des IceCube Neutrino Observatoriums, das die Herkunft hochenergetischer kosmischer Teilchen erforscht. In diesem Vortrag geht es um Arbeit und Alltag der IceCube Winterover, mit einem Einblick in eine Welt, die nur die wenigsten von uns je zu Gesicht bekommen werden."

Als Frau in einem Team von Männern zu leben und zu arbeiten, total isoliert im antarktischen Winter ist gewiss eine ganz besondere Herausforderung. Ein tolles Foto weist uns auf die Extreme des Lebens dort hin. Freuen wir uns auf ihren spannenden und faszinierenden Vortrag, an dem auch unsere Präsidentin Manuela Queitsch teilnehmen wird.

Frau Busse hat in 2010 die Abiturprüfung in Hattingen bestanden, 2014 den Bachelorabschluss und 2017 den Master-Abschluss in Physik an der Universität Münster gemacht und im Winter 2017-2018 ihre Forschung im IceCube Winterover am Südpol betrieben. Von 2019 bis heute ist sie PhD im Studium an der Universität Münster.

Bitte melden Sie sich per Mail infodus@dab-ev.org oder telefonisch unter 0172-6425675 an. Den Einwahllink senden wir Ihnen dann zu. Wir freuen uns auf diesen spannenden Einblick in die Forschungsarbeit von Frau Busse und ihre Erlebnisse in einer für uns kaum zu erahnenden Umwelt.